

Das Ohr nach Osten

Abhörturm an tschechischer Grenze wurde zum Denkmal

Von unserer Redakteurin
Angela Bachmair

Der Kalte Krieg ist zum Glück vorbei, aber er hat doch etwas hinterlassen – hoffentlich keine Mauern in den Köpfen, aber Bauwerke. Eines davon ist ein Abhörturm der Bundeswehr an der deutsch-tschechischen Grenze. Der steht seit Kurzem unter Denkmalschutz und soll demnächst zivil genutzt werden – als Panorama-Café.

Der Höhenzug „Hoher Bogen“ nahe Cham im Bayerischen Wald war strategisch besonders günstig, um Truppenbewegungen in der DDR oder der CSSR zu verfolgen und um den militärischen Funkverkehr des Gegners abzufangen. Dazu war ab den 1960er Jahren der Fernmeldesektor F der Bundeswehr auf dem 1079 Meter hohen Schwarziiegel-Gipfel errichtet worden. Mitgenutzt wurde die Anlage von den Amerikanern. Auf mehr als zwei Hektar Waldgebiet standen Verwaltungsgebäude, Kfz-Halle, ein Blockhaus mit Kläranlage sowie vier Türme – drei Antennenträger zwischen 23 und 70 Metern Höhe sowie der 75 Meter hohe Fernmeldeturm, der in den Jahren 1964 bis 1967 erbaut wurde.

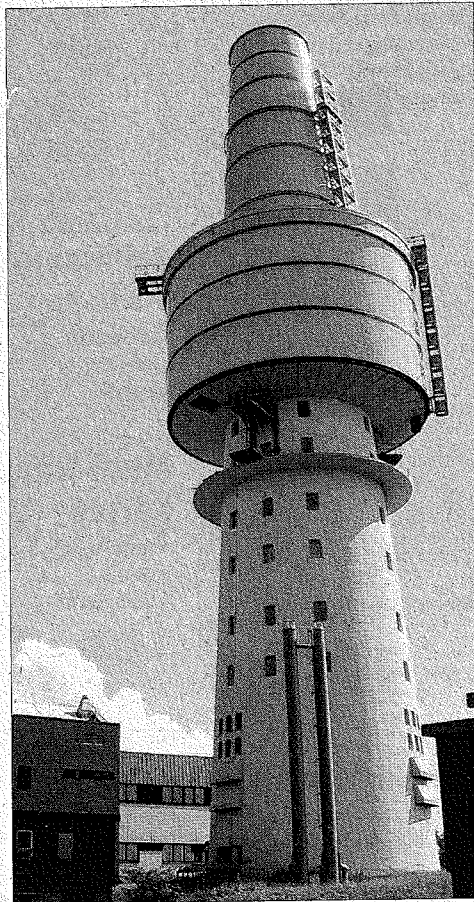
Anregung aus der Bevölkerung

Den hat das bayerische Landesamt für Denkmalpflege nun offiziell zum Denkmal erklärt. Die Anregung zur Erhaltung des Abhörturmes kam – nach durchaus kontroversen Diskussionen – aus der einheimischen Bevölkerung, und dahinter steht wohl die Erfahrung, dass die schnelle Beseitigung von Mauer und Grenzzaun zur DDR auch ein Stück deutscher Geschichte getilgt hat. Im Fall des Abhöranlage auf dem Hohen Bogen ist zwei Jahre nach der erst 2004 eingestellten militärischen Nutzung noch jede Menge Original-Substanz vorhanden. Das Denkmalamt stellte jedoch nur einen Turm unter Schutz, um den Landkreis Cham nicht zu überfordern. Erhalten bleibt ein überaus markantes Bauwerk, das im bewaldeten Umfeld seit 40 Jahren die Landschaft dominiert.

16 Geschoße hat der Stahl-Beton-Turm. In der oberen Hälfte umfasst ein Turmkorb drei Geschoße, in denen das Herzstück, eine besonders leistungsstarke Antenne der Firma AEG Telefunken untergebracht war und wo auch die Abhørspezialisten arbeiteten. Die Außenhaut dieses zylindrischen Teils besteht aus wellendurchlässigem Material.

Der Turm gehört zu einer seit den 60er Jahren bestehenden Fünfer-Kette von ähnlichen Bauwerken entlang der Grenze zum Warschauer Pakt. Tätig waren dort die EloKa-Einheiten der Bundeswehr (Elektronische Kampfführung). Die jeweils 200 Soldaten, die in den Türmen Schichtdienst taten, wohnten in nahen Truppenunterkünften – für den Fernmeldesektor F standen diese in Kötzing.

Künftig wird außer Dokumentationstafeln und den Erzählungen von Anwohnern kaum mehr etwas an das Bedrohungs-Szenario erinnern. Denn im Turmkorb soll ein Panorama-Café eingerichtet werden. Da gibt es dann statt Militär-Informationen Kaffee und Kuchen. Das Ohr wird nicht gezielt gen Osten gerichtet, dafür kann der Blick rundum schweifen und die grandiose Aussicht genießen.



Einst Abhörzentrale, nun Ort für Kaffeekränzchen.
Bild: LfD